

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
Für 3 Monate 3\$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua Libero Badaró 63.

Briefe: Caixa do Correo N. 110.

Agentur für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: Henrique Beyrodt.
Campinas: F. Würzler, Rua de S. Carlos 95.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Estação de Leme: Heinrich Waldvogel.
Araras: Louis Graf.
Pirassununga: Curt Kupfer.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 89
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Eine deutsche Coöperativ-Gesellschaft in São Paulo.

Unter dieser Ueberschrift geht uns folgender Aufsatz zu, der ein Projekt entwickelt, welches jedenfalls die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken berechtigt ist, zumal der arbeitenden Klassen, die bei ihrem verhältnissmässig geringen Verdienst auf jeden Vintem sehen müssen. Es ist ausdrücklicher Wunsch des Verfassers, dass sein Projekt möglichst besprochen und erörtert wird, zu welchem Zweck wir gerne unsere Spalten zur Verfügung stellen. Erst nachdem die Meinung des Publikums sich zu Gunsten des Projekts ausgesprochen hat, will der Urheber dasselbe zu verwirklichen suchen. Der Aufsatz lautet:

Ein Konsumverein ist eine Gesellschaft, in welcher der bei dem Verkauf erzielte Gewinn auf die Käufer selbst vertheilt wird. Alle Mitglieder oder Aktionäre sind also zugleich Mitinhaber des Geschäfts und Kunden desselben.

Anstatt dass der Gewinn einem oder verschiedenen Kaufleuten zufliesst, wird derselbe am Ende des Rechnungsjahres unter die Mitglieder, also unter die Käufer vertheilt, oder wird dem Gesellschaftskapitale hinzugefügt.

Die Käufer erhalten also einen Theil ihres für die Waaren ausgegebenen Geldes zurück, entweder in Form von Geld oder von Antheilzuwachs am Geschäft.

Dies ist folglich gleichbedeutend mit billigerem Einkauf.

Wenn in den Geschäften der Coöperative an Aktionäre und Nichtaktionäre verkauft wird, so wird, um jenen einen Vorzug zu gewähren, denselben gewöhnlich ein Rabatt von etwa 5 % zugestanden, also in 100\$ sparen sie direkt 5\$ auf den Ladenpreis, wobei hier jedoch Bruchtheile unter 400 Reis nicht berücksichtigt werden können, weil unsere kleinste Münze 20 Reis ist.

Die ganze Idee der Konsumvereine beruht auf Gegenseitigkeit. Je mehr Kunden dem Geschäft durch die Aktionäre zugeführt werden und je mehr jene sowohl wie diese kaufen, desto grösser wird der zur Vertheilung an die Aktionäre gelangende Gewinn.

Es ist klar, dass ein Konsumverein noch andere Zwecke haben kann, als nur den Verkauf, bzw. Herstellung von Waaren und Lebensmitteln. Wie wir denselben in's Auge fassen, als wirkliche Coöperativ-Gesellschaft, sollte nächst den Magazinen für Lebensmittel, Brod, Fleisch und Waaren eine wenn auch fürerst bescheidene Gewerbank errichtet werden, die von den vielen deutschen Kleinhandwerkern und selbst Kleinkaufleuten jedenfalls längst ersehnt wird.

Ebenso liegt es in unserem Ideal, den Gewinn, oder wenigstens einen Theil davon, zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden.

Ein Auskunfts- und Stellenvermittlungs-Bureau, die Errichtung einer deutschen Krankenkasse, der Bau eines deutschen Hospitals, eines guten Schulhauses für die deutsche Schule, alles dies sind Sachen, die auf diese Weise erreicht werden können.

Die Betheiligung als Aktionär an einer solchen Gesellschaft würde dadurch Jedem ermöglicht, dass, ausser der Anzahlung bei Zeichnung der Aktien, welche 10\$ pro Aktie betragen müssten, die anderen Einzahlungen nur 2\$ pro Monat und pro Aktie betragen dürften, so dass die volle Einzahlung der auf 100\$ normirten Aktie erst 45 Monate nach der Installation der Gesellschaft beendet sein dürfte.

Das Kapital würde 100 Contos betragen müssen, in 1000 Aktien zu 100\$, später nach Bedarf zu erhöhen.

Wenn wir in Betracht ziehen, dass mit den bei Zeichnung eingezahlten 10 Contos de Reis sofort die Geschäfte eröffnet werden und sich schritt haltend mit den Einzahlungen erweitern, so ist also sofort auf Verdienst zu rechnen.

Dieser Gewinn wird den Aktionären bis zur Vervollständigung des Kapitals gutgeschrieben, sie haben also in Wirklichkeit nicht 100\$ pro Aktie einzuzahlen, sondern weniger, nämlich, wenn wir den Verdienst zu 12 % pro Jahr annehmen, nur ca. 82\$, also abzüglich der zuerst eingezahlten 10\$ nur 72\$ oder 36 Monatsraten zu 2\$. In drei Jahren würde also das Kapital vollständig sein, von dann ab kann der Gewinn unter die Aktionäre vertheilt werden, soweit derselbe nicht zu den anderen oben erwähnten Zwecken dienen soll.

Die vielen Konsumvereine in Europa und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich als die besten Sparkassen für das Volk erwiesen. Man spart beim Einkauf, man wird reell bedient und das was am Geschäft verdient wird, fliesst in die Taschen der Theilhaber zurück, eine doppelt wirkende Sparkasse!

Dass die Geschäfte solcher Vereine blühen, ist kein Wunder, denn da das Kapital unter Viele vertheilt ist, so haben sie viele, wenn auch kleine Aktionäre, die Alle Interesse daran haben, dem

Geschäft viele Kunden zuzuführen, weil der Gewinn von diesen den Aktionären zu Gute kommt.

Jeder Aktionär ist ein Agent des Vereins!

Anzeigen in den Zeitungen braucht der Verein kaum zu machen.

Wir wollen nun hier die Grundzüge für eine derartige Gesellschaft, wie sie uns für S. Paulo erforderlich dünkt, aufstellen, um, falls die Sache Anhang findet, zur Gründung der Gesellschaft zu schreiten.

Wir heben noch hervor, dass selbstverständlich ein derartiges, zum Zwecke des Gemeinwohles bestimmtes Unternehmen den Gründern keinerlei Belohnung zu zahlen hat.

Dass die zeitraubende Verwaltung hingegen eine entsprechende Entlohnung verdient, am besten in Form von Antheil am Gewinne, ist ebenso selbstverständlich.

Zweck der Gesellschaft.

- 1. Errichtung von Central- und Filial-Magazinen für Lebensmittel.
2. Errichtung einer Central-Fleischhalle.
3. Einrichtung und Betrieb einer Central-Bäckerei mit fabrikmässigem Betriebe.
4. Errichtung von Waarenmagazinen.
5. Errichtung einer Gewerbank.
6. Errichtung eines Auskunfts- und Stellenvermittlungs-Bureau's.
7. Errichtung einer allgemeinen deutschen Krankenkasse.
8. Bau eines deutschen Hospitals.
9. Bau eines Schulhauses für die deutsche Schule.
10. Irgend sonstige dem Gemeinwohl zuträglich Institutionen.

Mittel der Gesellschaft.

Vorläufiges Kapital 100 Contos de Reis in 1000 Aktien à 100\$.

- 1) Bei Zeichnung werden 10 %, also 10\$ pro Aktie, angezahlt.
2) Die weiteren Einzahlungen können monatlich 2\$ nicht übersteigen und beginnen erst nach der endgültigen Installation der Gesellschaft.
3) Die Ueberschüsse vom Verdienst der in zwischen errichteten Geschäfte werden den Aktionären bis zur Vervollständigung des Gesellschaftskapitals als Einzahlung kreditirt.
4) Erst nach Vervollständigung des Kapitals wird der Gewinn als Dividende vertheilt, oder auf die sub Nr. 6 bis 9 erwähnten Zwecke der Gesellschaft verwendet, ganz oder theilweise, nach Beschluss der Generalversammlung.
5) Aktionäre, die ihre Einzahlungen nicht einhalten, werden unter Verlust des schon eingezahlten Geldes ausgeschlossen und die verfallenen Aktien von Neuem verkauft. Doch kann die Verwaltung, wenn sehr triftige Gründe vorliegen, die Nachzahlung innerhalb eines Monats nach dem Verfall zulassen.
6) Die Uebertragung der Aktien, welche auf den Namen des Aktionärs lauten, geschieht mittelst Register in den Büchern der Gesellschaft.

Modus.

Alle Geschäfte und Institutionen der Gesellschaft sollen mit der Zeit möglichst in denselben gehörigen Gebäuden, auf eigenem Grundbesitz, funktionieren, welche Bedingung bei der Bäckerei, Hospital und Schule unerlässlich ist.

Die Verwirklichung des ganzen Planes soll in der unter „Zweck der Gesellschaft“ angeführten Reihenfolge stattfinden. Sofort nach Installation wird ein Magazin für Lebensmittel eröffnet, nach fünf Monaten die Fleischhalle, nach weiteren 10 Monaten die Central-Bäckerei, sechs Monate später ein Waarenmagazin, gleich darauf das Auskunfts-Bureau und die Krankenkasse und in ungefähr 2 Jahren wird der Anfang mit der Gewerbank gemacht.

Wir wollen nun die verschiedenen Gegenstände hier etwas näher besprechen.

- 1) Magazine für Lebensmittel. Verkauft wird an Aktionäre und Nichtaktionäre. — Erstere haben 5 % Rabatt, d. h. 20 Reis von je 400 Reis. — Alle Verkäufe sind gegen baar; ausnahmsweise kann den Aktionären, aber nur diesen, Kredit gewährt werden, jedoch nicht im Verkauflokale, sondern muss derselbe bei der Verwaltung nachgesucht werden, welche dann Anweisung giebt. Der Kredit kann bis zum halben Nominalwerth der auf die Aktien des Aktionärs gemachten Einzahlungen gewährt werden, und haftet dieser mit der ihm etwa zustehenden Dividende und mit der Aktie selbst für die Zahlung seiner Schuld. Selbstverständlich wird das Kreditgeben nicht zum System erhoben, sondern nur in seltenen Fällen, wo wirkliche und unverschuldete Nothfälle vorliegen, zur Anwendung kommen.
2) Fleischerel. Dieselben Bedingungen wie ad 1.
3) Bäckerei. Ebenso.
4) Waarenmagazine. Ebenso, nur dass die Kreditgewährung ganz wegfällt. Luxusartikel

werden vorläufig nicht geführt. Das Lager soll hauptsächlich aus Weisszeug, guten und preiswürdigen Kleiderstoffen, Arbeitszeug, fertigen Anzügen und Strümpfen bestehen und soll erst nach und nach auf Schuhzug, Hüte und feinere Waaren erweitert werden, wenn das finanzielle Resultat es erlaubt.

5) Gewerbank. Handwerker und angehende Industrielle, auch Kleinhändler haben oft kleine Summen nöthig, sei es zur Erweiterung ihres Geschäfts, sei es zu einem günstigen Einkauf oder zu einer Remesse nach Europa für direkten Bezug ihrer Bedürfnisse, für welche Summen sie, ohne im Stande zu sein, gegeneinander Wechsel oder sonstige Valuta bei den hiesigen Banken sich Kredit zu verschaffen, dennoch genügende Sicherheit zu bieten in der Lage sind, sei es mittelst Grundbesitz, Waarenlager oder Fabrikeinrichtungen. Da kann nur eine Gewerbank aushelfen, deren Verwaltung die Verhältnisse genau kennt und sich nicht der Mühe scheut, sich durch Augenschein oder auf sonstige Weise über die Umstände zu informieren, selbst wenn es sich um kleine Geschäfte handelt. Da die einzelnen Geschäfte, der Natur der Gewerbank gemäss, eben nur klein sind, so ist auch ein kleines Kapital genügend, welches, wie zu erwarten steht, durch Depositen verstärkt werden wird. Ausserdem ist eine Erhöhung des Gesellschaftskapitals jederzeit möglich.

6) Auskunfts- und Stellenvermittlungs-Bureau. Für Arbeitssuchende und Auskunftsbedürftige (besonders Einwanderer) gratis. Arbeitgeber bezahlen 1\$ pro Kopf der besorgten Arbeiter, Herrschaften 5 % eines Monatslohnes für besorgte Dienstboten. Das Bureau kann die Vermittlung von Land- und Häuserverkauf übernehmen, sowie Kolonisten behufs Placirung und Konzession von Kolonielossen behülflich sein, gegen angemessene Vergütung. Ebenso kann das Bureau sich mit Vermittlung von Fahrkarten für Einwanderer von Deutschland befassen.

7) Krankenkasse. Sobald das eingezahlte Kapital ausreicht, die Allgemeine deutsche Krankenkasse einzurichten, haben die Aktionäre Arzt und Apotheke umsonst. Nicht-Aktionäre (nur Deutschredende) zahlen an Beitrittsgeld 10\$ pro Familie und 5\$ pro ledige Person und entrichten monatlich 2\$ pro Familie und 1\$ pro ledige Person. Schenkungen für die Krankenkasse können nur für diese verwendet werden.

Am 10. jeden Monats wird die Mitgliederliste aufgestellt. — Nichtaktionäre, welche bis zum 9. incl. ihren Beitrag nicht entrichtet haben, werden ausgeschlossen und können nur nach Entrichtung völliger Nachzahlung wieder eingeschrieben werden, ausgenommen diejenigen, welche verreisen und dies anmelden.

Nichtaktionäre, welche der Krankenkasse angehören, haben trotzdem, bei einer eventuellen Liquidation der Gesellschaft oder Aufhebung der Krankenkasse, kein Anrecht auf Entschädigung oder auf das Eigenthum derselben.

Betrifft die Krankheit diejenige Person der Familie, welche Ernährer derselben ist, so zahlt die Krankenkasse eine Unterstützung von 500 Rs. bis 1\$500 pro Tag. Ledigen Mitgliedern wird dieselbe Unterstützung zu Theil, wenn sie sich in ihrem Logis verpflegen können, wenn nicht, so werden sie auf Kosten der Kasse im städtischen Krankenhause untergebracht, so lange die Gesellschaft nicht ihr eigenes Hospital hat. Nach Errichtung desselben können auch Familienmitglieder die Verpflegung in demselben vorziehen, sowie sie auch auf Wunsch, solange das eigene Krankenhaus nicht existirt, im städtischen verpflegt werden können.

Die Kasse kann nur deutschsprechende Aerzte anstellen.

Für Lieferung der Arzneien wird Submission ausgeschrieben.

Im Falle notorischer Mittellosigkeit verstorbener Mitglieder, Aktionäre oder nicht, kann die Kasse die Begräbnisskosten auf sich nehmen, soweit ihr Baarmittel zur Verfügung stehen. Diese Begräbnisse sind zweiter Klasse.

8) Bau eines Hospitals. Geldbewilligung für Grunderwerb und Bau hängt vom Generalversammlungsbeschluss ab. Ebendieselbe erneuert ein Hospital-Comité. Dieses bestimmt die Lage sowie die Grösse und Einrichtung und schreibt Submission für Entwürfe und Bau aus. Das Comité ist ermächtigt, die Wahl unter den Entwürfen zu treffen und der Verwaltung das Resultat mit begründeter Eingabe zu unterbreiten. Damit endigt die Thätigkeit des Comités und die Verwaltung verfügt im Weiteren.

Schenkungen für das Hospital können nur zum Bau, Ausstattung oder Unterhaltung des Hospitals verwendet werden.

Die Aktionäre und auch die Nichtaktionäre, wenn sie der Krankenkasse angehören, haben Gratsverpflegung im Hospital für sich und ihre Familie (Mann, Frau, Kinder).

*) Oder früher, wenn man schon den Gewinn des ersten Geschäftsjahres zur Dotation der Krankenkasse verwenden will.

Nichtaktionäre, die Nichtmitglieder der Krankenkasse sind, können, wenn Raum vorhanden, Aufnahme finden gegen die im städtischen Krankenhause übliche Zahlung.

Da das Hospital ebenso wie die Krankenkasse nur für Deutschredende bestimmt sind, so kann nur deutschredende Personal angestellt werden.

9) Bau eines Schulhauses. Obgleich der deutsche Schulverein, in finanzieller Hinsicht, ein gutes Geschäft mit dem Ankauf des jetzigen Schulgebäudes gemacht hat, so geht das Streben des Vereins doch wohl dahin, ein für den speziellen Zweck geeigneteres Gebäude an passenderer Stelle zu besitzen. Andererseits besteht unzweifelhaft die Nothwendigkeit einer Ermässigung des Schulgeldes, welche der Verein, bei den jetzt eingegangenen Verpflichtungen, wohl in langer Zeit noch nicht wird gewähren können. Aus diesen Gründen will es uns als nicht allzu schwierig dünken, den Schulverein mit der Coöperative zu verschmelzen, da diese, vermöge ihrer anderweitigen Erwerbquellen, beide Bestrebungen in den Bereich der Möglichkeit rückt. Auf diese Weise würde das Schulgeld vielleicht auf 3\$, höchstens 4\$ pro Monat normirt werden können, ohne Unterschied der Klassenstufe. Der Schulverein als solcher kann für die technische Leitung der Schule bestehen bleiben, nur geht die finanzielle Leitung an die Coöperative über, ebenso wie alles Eigenthumsrecht, natürlich gegen Zahlung.

10) Irgendwelche dem Gemeinwohl zuträglich Institutionen. Bei Erreichung eines über Erwarten günstigen finanziellen Resultats, kann die Coöperative noch andere Institutionen ins Leben rufen, als Häuserbau zum Vermiethen an die Mitglieder, Bau eines deutschen Theaters, einer Turnhalle, Badeanstalt etc. Halmkunn.

Brasilien und Russland.

Die Weltgeschichte ist ein tiefer Schacht, aus welchem zuweilen noch Stimmen tönen, die in der Gegenwart ihr Echo finden. Vorgänge, die der geschichtlichen Vergessenheit anzu gehören, werden in spezifisch reaktionären Zeitläuften wieder lebendig und finden ihr Pendant in der Gegenwart. Nikolaus I. vermochte das Emporkommen Napoleons III. auf den Schultern seines leicht enthusiastischen Volkes in Erinnerung an dessen grossen Kaiser, der die Forderungen der Revolution in seiner genialen, dem Grössenwahn verfallenen Persönlichkeit mit Waffengewalt durch Europa verbreitete, nicht ohne heimliches Bangen zu ertragen und bereitete ihm diplomatische Schwierigkeiten. — Alexander III. findet sich von den jüngsten Vorgängen in Brasilien nicht erbaut. Von den Schrecknissen des Wahnes verfolgt, sitzt er, ein ruheloser, Furcht und Entsetzen in der Brust hegender, vor den Geringsten und Höchsten seines Volkes zittrender Mensch in seinem prächtigen Winterpalast, dessen Ausschmückung und dessen Einrichtung dem raffiniertesten Geschmack der Neuzeit entspricht und brüht finster über Staatsaktionen. Die Zerrissenheit seines Innern gestattet ihm keine Minute des Genusses und Friedens und die Schömen eines mühsam aufrecht erhaltenen, der Vergangenheit anheimgefallenen, die Kultur der Gegenwart verhöhrenden Regierungsystems feiern noch ihre Walpurgisnacht, während das Menetekel eines erwachten Volksbewusstseins seine Flammenschrift immer deutlicher an die Wände des Palastes schreibt.

Jedes Zeichen der Zeit, welches beweist, dass die Tage des monarchischen Prinzips bald in allen Kulturstaaten und nicht zuletzt in Europa vorüber sind, vermehrt in der Brust des Zaren die blasse Angst vor den Ansprüchen der Zukunft und in ohnmächtiger Wuth sucht er sich durch Handlungen zu entschädigen, deren Erfolge diplomatische Situationen sind, welche anderen, freieren Regierungen Unannehmlichkeiten bereiten.

Der Abgang des Kaisers von Brasilien, die unblutige, mit Noblesse durchgeführte Aenderung der Regierungsform haben ihn über den zweifelhaften Halt seines eigenen Thrones nachdenken lassen und deshalb besonders ist ihm die provisorische Regierung ein Dorn im Auge. Einen willkommenen Anlass, die letztere das Vernichtende seiner kaiserlichen Kritik fühlen zu lassen, bot die Botschafterfrage in Petersburg und die Anordnung der Hoftrauer für die verstorbene Kaiserin von Brasilien, welche Trauer entgegen dem Vorschlage des Ceremonienamtes, das eine solche von drei Wochen vorgesehen hatte, auf vier Wochen ausgedehnt wurde. Der seitherige Bevollmächtigte des Kaiserreichs ist in diplomatischen Kreisen eine gern gesehene Persönlichkeit. In eine eigenthümliche Lage kam er aber nach Erklärung der Republik. Wen sollte er vertreten, da Alexander III. erklärte, die jetzige Regierung nicht anzuerkennen? Denn diese Antwort wurde der letzteren auf telegraphische Anfrage beim russischen Ministerium des Aeusseren, wobei man noch zur Auswahl für den Gesandtenposten mehrere Namen von Per-

sönlichkeiten nannte, die zur Vertretung geeignet waren.

Man würde eine solche Erklärung für sehr unwahrscheinlich halten müssen, wenn nicht gleichzeitig das russische Amtsblatt „Prawitelstwennyi Westnik“ eine Korrespondenz aus Rio de Janeiro veröffentlichte, in welcher die neue Regierung in ärgster Weise beschimpft und derselben die schlimmsten Dinge nachgesagt werden. Da wird das bekannte Märchen von der Erschiessung von Matrosen als Wahrheit kolportiert und weiter wörtlich erzählt:

„Alle Ausdrücke des Unwillens Seitens des gemeinen Volkes werden von der Polizei unbarmherzig bestraft. So sind bereits für den blossen Ruf „es lebe die Monarchie“ mehrere Personen, darunter auch ein Frauenzimmer, erschossen worden. In der Proklamation, die am Tage der Revolution erschien, sind die Thatfachen von der Regierung in der schamlosesten Weise entstellt worden. Sie erklärte, die Absetzung der Kaiserlichen Dynastie und die Aufhebung der Monarchie habe mit der Zustimmung des Volkes stattgefunden. Dieses Volk bildeten, abgesehen von den Hauptbetheiligten der Umwälzung, der Republikaner Silva Jardim nebst einer Handvoll Gesinnungsgenossen, der in der Munizipalkammer die Republik proklamirte, und dann einige Journalisten, welche die interimistische Regierung um Gewehre zur Aufrechterhaltung der neuen Ordnung gebeten hatten.“

Das ist allerdings sehr unsauberes Wasser auf der Mühle des Zaren, aber für seinen Gebrauch und denjenigen seiner Getreuen eben recht, geht doch die ganze betrügerische Scene auf Conto jeglicher demokratischer Verfassung. Man hat ein Ventil gefunden, um seinen Aerger abzulassen. Die alten Peruaner schlugen zur Zeit der Sonnenfinsternis ihre Hunde so lange, bis dieselbe vorüber war, ähnlich wird während der russischen Finsternis die Wahrheit und öffentliche Meinung ins Antlitz geschlagen. Von einer Regierung, welche ihre Vertreter im Auslande hat, wird man doch wohl verlangen können, dass sie über die tagessgeschichtlichen Ereignisse besser belehrt sei, als die Reporter sensationsbedürftiger Blätter.

Die Brasilianer werden keinen Schaden haben, wenn ihre jetzige Regierung von der russischen nicht anerkannt wird, überhaupt dürftfeererfahrungsgemäss im Erlangen des russischen Wohlwollens nur eine zweifelhafte Ebre zu suchen sein. Ka.

Uebersetzliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Zum 10. Deutschen Bundesschiesscu in Berlin werden Schützen deutscher Zungen aus fast allen Ländern der Erde eintreffen. Die deutschen Schützen Amerikas werden sich in New-York sammeln und gemeinschaftlich mit ihren Bannern nach der alten Heimath segeln. Sie werden in dem zu veranstaltenden Schützenfestzug dieses Mal eine ganz bedeutende Gruppe ausmachen, denn während seitber die höchste Bethheiligung deutscher Schützen aus Amerika bei deutschen Schützenfesten nie mehr als sechzig betrug, ist dieses Mal die Zahl der bei dem Newyorker deutschen Schützenverein behufs Bethheiligung Angemeldeten bereits bis vierhundert gestiegen. Sidney wird sich ebenfalls in starker Zahl betheiligen.

— Eine recht wichtige Erweiterung in den deutschen diplomatischen Vertretungen steht mit der Einführung sogenannter „technischer Attachés“ bevor. Nachdem schon seit einigen Jahren der Brauch besteht, gewissen Missionen technische Hilfsarbeiter zuzuweisen — so war für Washington wie für London ein Regierungsbaumeister ernannt, um die englischen und amerikanischen Verhältnisse in baulicher Beziehung kennen zu lernen —, wird jetzt eine förmliche Vertretung der „technischen Interessen“ bei den einzelnen Botschaften angestrebt. Zunächst ist solch ein „technischer Attaché“, in der Person des Wasserbau-Inspektors Roeder aus Ratibor, bei der deutschen Botschaft in Wien angestellt worden, und zwar wird derselbe unmittelbar dem Botschafter selbst beigegeben sein. In dem technischen Attaché haben wir gewissermassen das friedliche Gegenstück zu dem „Militär-Attaché“ zu begrüssen. Wie dieser sich über alle militärischen Angelegenheiten des betreffenden Staates auf dem Laufenden erhalten und darüber dem Kriegsminister als seinem vorgesetzten Auftraggeber Bericht zu erstatten hat, so ähnlich wird es die Aufgabe jenes sein, sich über alle technischen Fortschritte und Eigentümlichkeiten des Landes, bei welchem er eben beglaubigt ist, eine gute und umfassende Kenntniss zu verschaffen.

— Das Neueste was die Geschichtsforschung aufgeklärt hat, gab Professor Onken dieser Tage in Bremen in einem historischen Vortrage zum Besten. Napoleon III. hat sich der Steinoperation, an welcher er starb, in erster Linie aus politischem Zweck unterzogen. Der Dezbembermann plante nämlich wieder einen Staatsstreich, Mac Mahon war gewonnen, und die deutsche Regierung hatte nichts dagegen. Um sich wenigstens einige Stunden des Tages in Paris zu Pferde zeigen und in die Aktion thätig eingreifen zu können, wollte er das Leiden behoben haben. Mit der Entfernung des Steins war aber auch der Stein des Anstosses für die Republik nicht mehr vorhanden.

— Aus Tbüringen kommt ein Bericht über ein Stückchen mitteldeutscher Polizeipolitik, der wie eine Kunde aus Russland klingt. Die „Rudolstädter Zeitung“ schreibt: Am ersten Weihnachtsfeiertage hielten sich im altenburgischen Dörfchen Oberhasel in einer Restauration ein Landwirth, dessen Bruder und der 21 Jahre alte Bäcker R. aus Hamburg auf. Der junge Bäcker sprach über die Sozialdemokratie. Im Laufe des Gesprächs erhob der junge Mann sein Glas und brachte auf die Sozialdemokratie ein Hoch aus

in Anwesenheit des Ortsschulzen. Dieser gab darüber seinen Unwillen kund und sagte: „Hier sind Zeugen, wir wollen schon sehen“. Im Uebrigen verhielt sich der Bäcker auf Zureden des Wirthes ganz still, und ist weiter in der Wirtschaft nichts vorgekommen. Manging wohlgemuth nach Hause. Am folgenden Morgen wurde der junge Bäcker von dem Gendarm geweckt, mit Handschellen gefesselt und nach der Stadt Kahla vor den Ober-Gendarmen geführt mit dem Bemerkn, hier sei ein Sozialdemokrat. Alsdann wurde der junge Mann im Amtsgerichtsgefängniss vom 26. Dezember ab bis zum 4. Januar in Haft gehalten. Nachträglich wurde durch Strafbefehl des Amtsgerichts vom 4. Januar der Bäcker, weil er ungebührlicher Weise „ruhestörenden Lärm und groben Unfug“ verübt, zu einer Haftstrafe von einer Woche verurtheilt unter Anrechnung der acht-tägigen Untersuchungshaft auf diese Haftstrafe. Alles dies also ohne vorher erfolgte Anklage, ohne Vernehmung des Angeklagten, ohne eidliche Vernehmung der Zeugen. Man darf begierig sein, wie die Behörden die Sache erklären werden. Wäre die obige Darstellung richtig, so würde es sich um eine unerhörte Häufung von Gesetzesverletzungen schwerster Art handeln, und die schuldigen Beamten gehörten schimpflich ihres Amtes entsetzt.

— Bei der Beerdigung des sozialistischen Reichstagskandidaten Wedde in Hamburg (siehe vorige Nummer) gaben 20,000 Gesinnungsgenossen das Geleite. Sie trugen sämmtlich die verpönten rothen Blumen.

— Der „Frankf. Ztg.“ geht aus Mülhausen i. E. folgende Mittheilung zu: „Polizeinspektor Wohlgemuth wird vom 1. Juli d. J. ab pensionirt werden. Es war ihm die Wahl gestellt worden, sich nach Metz versetzen zu lassen, in welchem Falle er dem dortigen Polizeinspektor untergeordnet gewesen wäre, oder sich mit 3150 Mk. Pension und einer in Aussicht gestellten jährlichen Unterstützung von 500 Mk. pensioniren zu lassen, welches letzteres Herr Wohlgemuth vorzog, und so wird er vom 1. Juli ab in den „verdienten“ Ruhestand treten.“

— Ueber Emin Pascha's bekanntes Malheur in Bagamoyo liegt jetzt von dortigen Missionaren ein ausführlicher Bericht vor, in welchem es heisst: „Die Trinksprüche bei der vom Major Wissmann gegebenen Tafel brachten es mit sich, dass häufiger getrunken werden musste. Nach Aufhebung der Tafel sagte Emin Pascha zu Pater Girault: „Man hat mich heute Abend ganz aus der Gewohnheit gebracht; seit 15 Jahren habe ich keinen Wein mehr getrunken. Ich bin gar nicht mehr an dieses Getränk gewöhnt und fühle mich darum gar nicht behaglich.“ Hierauf empfahl er sich, nicht ohne noch dem Pater Girault zu versprechen, dass er den grössten Theil des folgenden Tages in der katholischen Mission zu Bagamoyo verbringen werde. Emin Pascha trat dann in ein Nebenzimmer, und da er sehr kurzichtig ist, hielt er eine bis zum Fussboden reichende Oeffnung in der Wand für eine Thür; es war aber ein Fenster, aus welchem er mit voller Wucht auf ein Zinkdach stürzte; von dort rollte sein Körper auf den Boden. Die ganze Höhe des Sturzes betrug fünf Meter.“ Anfänglich versprach der Zustand Emin's sich zu bessern, neuerdings ist wieder starker Ohrenfluss eingetreten.

Frankreich.

— Der Gemeinderath der französischen Hauptstadt hat durch sein Mitglied, den Sozialisten Lavy, einen Bericht über die in den Pariser Schulen seit 1878 erzielten Fortschritte ausarbeiten lassen, dem wir folgende interessante Angabe entnehmen: Gegen Ende des Kaiserreichs besass Paris 96 Kleinkinder-Schulen, 127 Primarschulen für Knaben und 129 für Mädchen; im Jahre 1889 beläuft sich die Zahl der Kleinkinder-Schulen (Ecoles maternelles) auf 129, die der Primarschulen für Knaben auf 194, für Mädchen 176. Mit den Schulanstalten und Klassen ist selbstverständlich auch das Personal gewachsen: die Kleinkinder-Schulen haben 129 Vorsteherinnen und 329 Lehrerinnen, die Knabenschulen 194 Vorsteher und 1332 Lehrer, die Mädchenschulen neben 176 Vorsteherinnen 1269 Lehrerinnen. Im Jahre 1870 gab es in Paris nur vier städtische Kolleges (die Lyceen sind Staatsanstalten): die Kolleges Rollin und Chaptal und die Ecole Turgot und Colbert, welche letzteren dem Begriffe von Realschulen entsprechen. Seitdem sind fünf neue Mittelschulen dieser Art gegründet worden: 3 für Knaben und 2 für Mädchen, welchen sich fünf weibliche Gewerbeschulen anschliessen. Die Mädchen-Lyceen Peneloy, Racine und andere sind Staatsschulen. Das städtische Budget weist für 1889 ordentliche Ausgaben in Höhe von 24,724,403 Francs aus, indess 1871 für das Schulwesen nur 9,600,896 Francs übrig waren. Neben dieser Krediterhöhung um mehr als 15 Millionen für das Jahr wurden von 1871—1877 ausserordentliche Ausgaben bis zu 84 Millionen dem Schulwesen gewidmet.

— Im Dorfe Bois d'Amont an der Schweizer Landesgrenze sind mehrere Fälle von schwarzen Blattern vorgekommen.

Schweiz.

— Meister Thali, der bekannte Aus- und Einbrechervirtuos, befindet sich gegenwärtig in der Strafanstalt Zürich und beschäftigt sich mit der Strobzöpferei. Es ist begreiflich, dass diese Beschäftigung den rastlosen Geist Thali's nicht zu absorbiren vermag. Neben der täglichen Arbeit studirt Thali an nützlichen Erfindungen herum. So will er neben einer höchst vortheilhaften Holzschneidemaschine seit Monaten auch den Bau und die Organisation einer Strafanstalt erfunden haben, die den Vortheil bieten würde, dass man das Aufsichtspersonal und die Umfassungsmauer ganz entbehren könnte und von früh bis spät arbeiten müsste. Er giebt sein Projekt aber nicht

umsonst, sondern verlangt dafür als Honorar seine Freilassung. Leider will die Strafaustrichtung in Luzern, der er jüngst in allem Ernste bezügeliche Offerten machte, auf diesen wohlgemeinten Vorschlag zur Güte nicht eintreten. (Gl. N.)

Oesterreich-Ungarn.

— Auch unter den kroatischen Arbeitern regt sich's. In Agram findet zu Pfingsten eine Versammlung statt, auf welcher eine südslavische Arbeiterpartei gegründet werden soll. Organ derselben ist der sozialdemokratische „Radnicki Glasnik“.

— Der Kaiser Franz Joseph übersandte, wie nachträglich verlautet, dem deutschen Kaiser zum Jahreswechsel zehntausend Virginia-Cigarren feinsten Qualität; die gleiche Festgabe erhielten der Kaiser Alexander von Russland und König Humbert von Italien.

Belgien.

— Ein König ist soviel werth wie eine Marke. Das ist die Ansicht eines belgischen Blattes. Es schreibt nämlich: „Den König kann man ernstlich doch nicht für die Gemeinheiten verantwortlich machen, die er unterzeichnet. Er weiss nichts davon. Seine ganze Aufmerksamkeit ist auf den Kongo gerichtet. Uebrigens ist er nach unserer Verfassung nicht verantwortlich. Er ist nur eine Unterzeichnungsmaschine, die von nichts weiss, also nicht zur Rechenschaft gezogen werden kann. Man könnte ihn ganz gut durch einen Stempel ersetzen, den man unter alle amtlichen Schriftstücke drückt. Das würde nur 3 bis 4 Millionen jährlich weniger kosten.“ So tief ist in unseren Tagen der Respekt vor den gekrönten Häuptern selbst in monarchischen Ländern gesunken. Es steht schlimm um einige Staaten und ihre Throne. Die Würmer der Korruption nagen an ihnen, langsam zwar doch unaufhaltsam. Wurmstichige Throne fallen beim ersten Windstoss in nichts zusammen. Und doch, die darauf sitzen, sind so stolz wie Götter, sie winken und Millionen treten auf, bereit für ihre Interessen zu sterben. „Die Zukunft ändert oft sehr viel!“

Grossbritannien.

— Der konservative Lord Dunraven befürwortet die Errichtung eines eigenen Departements für Arbeiterangelegenheiten. Er empfiehlt die Einführung von Versöhnungsämtern zur Verhinderung von Streiks und die Beschränkung der Arbeitszeit durch Gesetz. Uebermässig lange Arbeitszeit sei „ein Aergerniss für die Gesittung und völlig unmeuschlich.“ Die liberalen Fabrikanten sind bekanntlich zum Theil anderer Meinung.

Von der englischen Gewerkschaftsbewegung sagt auch ein soeben in Berlin erschienenen Buch, dass sie mehr und mehr sozialistische Ideen annehme. In seiner eigenen praktischen Art ist dafür namentlich der thätigste Leiter des letzten Dockarbeiterstreiks, John Burns, thätig. Burns arbeitet fieberhaft. Er sitzt als Arbeitervertreter im Stadtrath von London, leitet ein Arbeiterblatt und hält oft pro Woche bis vierzig Reden in Volksversammlungen etc. Seine Absicht ist die Gründung einer grossen, einheitlichen Arbeiterpartei an Stelle der vielen Fraktionen und Fraktionschen, und er wird, Dank seines Geschicks und seiner ausserordentlichen Energie, den Zweck wohl erreichen.

— Zehntausend Kohlengräber in Rhondda-Thal in Wales verwarfen den Vorschlag der Bergwerksbesitzer, ihnen eine sofortige Lohnerhöhung von 7 1/2 % zu gewähren, und bestehen auf ihrer Forderung von 10 %. Sie haben deshalb bereits gekündigt und Anfangs Februar steht ein grosser Ausstand zu befürchten.

— Die „Times“ macht die Regierung darauf aufmerksam, dass, während der englisch-portugiesische Streit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, Russland in Asien in aller Stille seine Grenzen ausdehne.

Portugal.

— Die republikanischen Zeitungen melden, dass in kurzer Zeit über 20,000 neue Mitglieder in die republikanischen Vereine eintraten.

— Portugals Landmacht zählt höchstens 25,000 Mann aktive Truppen, seine Seemacht eine Panzerkorvette und einige kleinere Fahrzeuge mit insgesamt 170 Kanonen und gegen 3000 Mann Besatzung.

Italien.

— Crispi forderte die Präfekten an, den Zugang neuer Arbeitermassen nach Rom zu verhindern, da hier die Arbeitslosigkeit fortduere. Im Dezember wurden 3000 unbeschäftigte Arbeiter polizeilich heimgeschickt. Eine Vermehrung der Polizei wird geplant, da der Quästor erklärte, die öffentliche Sicherheit mit den vorhandenen Kräften nicht schützen zu können.

Serbien.

— Ein Ukas der Regentschaft entlässt fast vierhundert Beamte aus allen Verwaltungs-Abtheilungen, darunter sämmtliche fremde, aus Sparsamkeitsrücksichten.

Asien.

— Das Elend in Hedschas ist sehr gross. Seit drei Jahren hat es in dieser Provinz nicht mehr geregnet. Die Beduinen haben keine Hilfsquellen als ihre Heerden, die infolge der so lange andauernden Trockenheit Hungers sterben. Die Folge davon ist, dass die Ueberfälle auf Karawanen mehr überhand genommen haben, als je zuvor. Dabei wüthet die Pest in Assy seit dem Monat Februar 1889.

Afrika.

— Im Sudan herrscht eine schreckliche Hungersnoth in Folge grosser Trockenheit. Die Sterblichkeit ist ungeheuer. Alle Ansammlungen zu Kriegszwecken wurden zerstreut.

Nordamerika.

— Der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten hat dem „New York Herald“ zufolge beschlossen, die Kontrolle der Einwanderung dem Staate New York zu entziehen und dieselbe der Union-Regierung zu übergeben. An Stelle der Einwanderungs-Kommission des Staates New York, über deren mangelhafte und korrupte Thätigkeit viel geklagt wird, soll eine solche des Bundes treten.

— In New-York sind vom 7. auf den 8. Januar 250 Todesfälle vorgekommen, eine Zahl, welche bisher nie erreicht worden ist.

— Die Reitschule im Centralpark von New-York ist am 10. Januar, Nachts, total abgebrannt. In den Stallungen befanden sich 250 Pferde im Werthe von 250—1000 Dollars; ein Theil derselben konnte gerettet werden. Der Verlust ist ein sehr grosser.

Türkei.

— Mittheilungen aus Konstantiuopel zufolge ist jetzt eine aus Generalstabsoffizieren bestehende Kommission damit beschäftigt, einen ausführlichen Bericht über die militärischen Hilfsquellen des Reiches auszuarbeiten, um die Effektivstärke der Truppen, welche die Türkei im Kriegsfall in's Feld stellen kann, die Stärke der Artillerie, den Zustand der Kriegsschiffe, der Transportmittel für den Fall der Mobilisirung, den Zustand und die Stärke der Festungen und sonstigen Vertheidigungswerke etc. festzusetzen.

— Alle kretischen Gerichtspräsidenten demissionirten. Der türkische Gouverneur hat den Gerichtspräsidenten von Canea gefangen genommen. In Folge dessen herrscht grosse Aufregung auf der Insel.

— Es wird prophezeit, dass ein neuer Aufstand auf Kreta ausbrechen werde, sobald der Schnee verschwunden sei und die Kretenser die Möglichkeit hätten, einen Gebirgskrieg zu führen.

Notizen.

S. Paulo. Der Governador dieses Staates eröffnete einen Kredit von 10 Contos — unter der Verba „Socorros publicos“ — zur Bekämpfung der Epidemie in Campinas und Unterstützung der Nothleidenden daselbst.

— Die Bondslinie nach dem Ypiranga-Hügel wird seit gestern bis zur 2. Sektion für Lasttransporte benutzt und soll auch bald dem Passagierverkehr übergeben werden. Die Gesellschaft hat Erlaubniss erhalten, Dampftrieb einzuführen und hat die nöthigen Maschinen bereits bestellt. Die Schienen sind schon bis weit über die 2. Sektion hinaus gelegt.

— Ein Commis bestahl die Fazenda-Loja des Hrn. Antonio Marques da Silva in der Rua Direita und versteckte die Waaren bei einem Schneider in der Rua de Assembla. Das öffentliche Sicherheitsauge aber durchdrang den Schleier des Geheimnisses und löste das saubere Geschäft auf, so dass auf dessen Verlustkonto alsbald die Freiheit des spekulativen Ladjünglers und des feine Geschichten einfädelnden Schneiderleins stand.

— Eingesponnen wurde ein hiesiger Schlachtermeister wegen optischer Täuschung, infolge deren er einen Kunden mit einem Aushaustücke verwechselte und mit dem Messer zurichten wollte.

— Bei dem letzten Unwetter, am Montag, hat auch der Blitz in die hiesige Baumwollenfabrik in Rua Florencio d'Abreu geschlagen und einen Schaden von 1 Conto de Reis verursacht.

— Die uimmermüden Diebe haben am Mittwoch und Donnerstag hier wieder reiche Ernte gehalten. Während am ersteren Tage ihr ungebetener Besuch den Höfen der Rua da Boa Vista galt, verlegten sie am zweiten ihre Thätigkeit nach der Rua Aurora N. 41 und 45 und der Rua Benjamin Constant. Hauptsächlich an Hosen und Westen, daneben auch seidnen Tüchern und Cravatten mit Brillantnadeln und Uhren fanden sie Geschmack, in der Einheimung von Baarmitteln waren sie nicht besonders glücklich, denn ihre Beute daran beläuft sich nur auf 500 Reis, 130\$ und 900 Reis.

— Der Finanzminister Ruy Barboza ist gestern Morgen mit Gefolge nach Rio zurückgereist.

Unglücksfall. Gestern Vormittag verunglückte in der Hutfabrik des Hr. Carlos Weltmann ein an der Maschine angestellter Arbeiter, indem er von dem Transmissionsriemen erfasst und an das Schwungrad gerissen wurde. Er erlitt dabei sehr gefährliche Brustverletzungen und einen Armbruch. Der Unglückliche ist verbeirathet und erst vor einigen Tagen sind seine Frau und Kinder aus Deutschland hier angekommen.

In Campinas ist abermals das gelbe Fieber oder Pest, wie man es gerade nennen will, ausgebrochen. Alle gegentheiligen Versicherungen bestätigen sich leider nicht. Ein an den Governador gelangtes Telegramm vom Donnerstag meldete, dass bereits 8 Gelbfieberkranke im Spital und 13 in Privatbäusern sich befanden. Einige sind schon gestorben.

Zahlreiche Familien verlassen bereits die Stadt und flüchten nach auswärts, zum Theil nach S. Paulo.

Eine neue Konkurrenzlinie für die Englische Bahn wird projektirt, und zwar soll dieselbe von Mogy das Cruzes, an der Nordbahn, abgehen und nach dem nahe bei Santos gelegenen Seehafen Bertioga führen. Die Ausdehnung der Linie beträgt 5 Leguas und man erwartet für Handel und Landwirthschaft grosse Vortheile von derselben.

In Rio Claro erhielt das Haus der „Philharmonica Rio-Clarense“ durch Joaquim Corrêa de Godoy ungeladenen nächtlichen Besuch. Nach reichlicher Einbeimung trat er den Rückzug durch die Wirthschaftsräume an und — halb zog's ihn hin, halb sank er hin — er trank die süsse Labe bis zur Bewusstlosigkeit. Der anbrechende Morgen sah ihn unter Flaschen und Gläsern sorglos und hold schlummern, bis ein böser Hausknecht ihn aus den Armen Morpheus' in diejenigen der heiligen Hermandad legte.

Die Influenza soll bereits in Juiz de Fóra aufgetreten sein.

Santos. Der Finanzminister Ruy Barboza hat den bei seiner Anwesenheit ihm von der Kommission vorgelegten Kostenanschlag für die zur Erweiterung der Alfandega nöthigen Bauten, im Betrage von 293 Contos, genehmigt und zugleich angeordnet, dass diese Arbeiten sofort in Angriff genommen werden sollen. Die Einnahmen der Alfandega in zwei Tagen genügen für die Spesen.

Eine vom Minister vorgenommene Revision der Bücher und der Kasse ergab, dass dieselben in Ordnung und ein Kassenbetrag von 121:683:000 vorhanden war.

Später stattete der Minister auch der Festung an der Barra einen Besuch ab und beschloss, einen Hafen-Fiskal einzusetzen.

Binnen Kurzem soll eine Reform der Alfandega und des Steueramtes vorgenommen und das Personal vermehrt werden.

Die Kaufmannschaft stattete ihm für seine thatkräftige Intervention zur Beseitigung der Missverhältnisse ihren Dank ab.

Dem „Estado de S. Paulo“ entnehmen wir die Mittheilung, dass in Santos die Sra. D. Eugenia de Albuquerque Dias am 12. d. ihr 100. Jahr vollendet hat. Die Häupter ihrer sämtlichen Lieben sind mehr als 400 und ihr jüngstes „Kind“ ist 69 Jahre alt.

Zum Postagenten in **Ribeirão Branco** ist Hr. Emilio Cillis ernannt worden.

Kaffee. Am 13. d. wurden in Santos 9000 Sack verkauft zu 7100 pro 10 Kilo. Preise fest. Vorrath 235,000 Sack.

Die **Companhia Mogyana** hat mit der Regierung von Minas einen Kontrakt abgeschlossen zur Verlängerung der Zweigbahn von Penha do Rio de Peixe nach dem Rio Eleuterio, der Grenze dieses Staates, und Verbindung mit der Sapucahy-Bahn sowie mit der Zweigbahn von Serra Negra.

Ein **Schussal** ist von dem Polizeidelegado in Una verhaftet worden. Ein gewisser Manoel Antonio da Silva, welcher in der Nähe jenes Ortes wohnt und morphetisch krank ist, hat seine eigenen Töchter seit Jahren gewaltsam gemissbraucht und 3—4 Kinder, von denen dieselben entbunden wurden, theils in einen nahen Teich versenkt, theils den Schweinen vorgeworfen.

In **Rio de Janeiro** soll heute eine grosse Versammlung der portugiesischen Kolonie stattfinden, um über die Abreise des patriotischen Freiwilligen-Bataillons nach Afrika, die sobald als möglich stattfinden soll, zu beschließen.

Es sind hier einige Fälle von Typhus, gelbem und perniciösem Fieber vorgekommen.

Im Distrikt Sacco dos Alferes in hiesiger Stadt existirt eine Irmandade do Santo Christo dos Milagres. Dieselbe hat beschlossen, von jetzt ab in ihrer Kirche nur noch an den Sonntagen, nicht aber an den übrigen Festtagen Messe lesen zu lassen, und den Capellan davon in Kenntniss gesetzt. Darüber wettet nun der „Apostolo“ und erklärt sie als halbe Protestanten, die das Publikum betrügen und dem Capellan seine Einkünfte schmälern.

Die presbyterianische Kirchengemeinde in Rio hatte im verfloffenen Jahre eine Einnahme von 4:842:680 und gab aus 4:221:820. Für die Armen der Gemeinde wurden 827:000 verwendet.

Der amerikanische Dampfer „Alliança“ hat nach Rio 9825 Fässer und 2100 Kisten Schweinefleisch, 850 Volumen Schweinefleisch und 925 Fässer Speck gebracht. Da werden diese Produkte, welche in den letzten Wochen ausserordentlich im Preise gestiegen sind, wohl wieder etwas fallen.

Dr. Ubaldo do Amaral hat sein Amt als Inspektor der Alfandega niedergelegt. Ein Nachfolger ist noch nicht bestimmt, obgleich Unzählige sich darum bewerben.

Die vom früheren Minister des Innern, Aristides Lobo, in Ruhestand versetzten Angestellten des Sekretariats des Innern sind von seinem Nachfolger Dr. Cesar Alvin wieder in ihre Aemter eingesetzt worden.

Bahia. Im Geistlichen-Seminar hat der Seminarist Luiz da França Velloso, Sohn des Capitão Ladislau Velloso dos Santos, Selbstmord begangen.

Keine Brasilianer. Ein an das „Diario do Commercio“ von Rio gelangtes Telegramm meldet, dass alle in Pernambuco wohnhaften Schweizer erklärt haben, sich nicht als Brasilianer naturalisiren lassen zu wollen.

In der **Thesouraria von Pará** ist ein Manco von 200:547:842 entdeckt worden.

Amazonas. Die direkte Ausfuhr dieses Staates nach Europa hatte im verfloffenen Jahr einen officiellen Werth von 3.633:236:780; diejenige nach amerikanischen Ländern einen solchen von 1.014:768:320. An Ausfuhrzoll für jene wurden erhoben 329:708:703, für die letztere 90:434:066.

Es wurden exportirt: 2.797.877 Kilos Borracha, 122,160 Kilos Cacao, 94,762 Kilos Kastanien, 106,185 Kilos Häute, 7801 Kilos Oel, 368,428 Kilos Piassava.

Rio Grande do Sul. Zum Governador dieses Staates ist der Marschall Julio Anacleto F. de Frota ernannt. Der seitherige Sekretär Julio de Castilhos wird seinen Posten behalten.

Im Gefängnis gestorben. Der Deutsche Wilhelm Dannenberg, der s. Z. wegen einer Mordthat vom Schwurgericht in Pelotas zum Tode verurtheilt, vom Kaiser aber zu lebenslänglicher Kettenstrafe begnadigt wurde, ist im dortigen Gefängnis gestorben.

Der portugiesisch-englische Streit über das Zambesi-Gebiet in Afrika ist noch zu keiner Entscheidung gelangt, wird aber allem Anschein nach friedlich beigelegt werden, da die englische sowohl wie die portugiesische Regierung den Krieg gerne zu vermeiden suchen und

sich über die Anrufung eines Schiedsgerichts geeinigt haben. Indessen haben in Lissabon und anderen Städten Portugals die Republikaner sich der Frage bemächtigt, um zu einem Konflikt zu treiben, bei dem sie dann im günstigsten Moment die Republik proklamiren könnten. Die Regierung ist infolge dessen, unter möglichster Schonung und Berücksichtigung der patriotischen Erregung des Volkes, gegen die hervorragendsten Republikaner eingeschritten und hat 131 derselben verhaftet und nach den indischen Besitzungen deportirt. Sie hat damit aber nichts weiter erreicht, als dass die zurückbleibenden, da sie ja doch unmöglich alle deportiren oder einsperren kann, um so lauter ihre Proteste gegen die Regierung sowohl in Meetings wie in der Presse erheben und zur offenen Revolution auffordern, angeblich weil die Regierung gegen England zu nachgiebig sei.

Der englische Gesandte in Lissabon, Mr. Glyn Petre, hat an die dortige Studentenschaft ein Manifest gerichtet, dessen Wortlaut die Telegramme nicht mittheilen, in welchem aber die Studenten und Volk nur neue Beleidigungen des abscheulichen Englands entdeckt haben, so dass ein Dr. Andrade Corvo, um die portugiesische Ehre zu retten, es für nothwendig hielt, dem Gesandten eine Forderung zum Duell zugehen zu lassen, die dieser natürlich ganz unbeachtet gelassen und daher erst recht den Zorn der edlen portugiesischen Nation entfacht hat, die nun den Krieg unter allen Umständen gegen England führen will. Um dem Volke sich geneigt zu zeigen, hat die Regierung dem Könige ein Dekret vorgelegt, worin sie zur Aufnahme einer National-Anleihe ermächtigt wird, deren Ertrag für die nationale Verteidigung verwendet werden soll. Das Königspaar ging selbst mit gutem Beispiel voran, indem der König 100 Contos und die Königin 40 Contos zeichnete, und nun überbieten sich die Patrioten im Unterschreiben von Geldsummen, die sicherlich gar nicht gebraucht werden, und im Kriegsgeschrei. Größere Manifestationen gegen England werden von Polizei und Militär unterdrückt, die ärgsten Schreier aber verhaftet, und so wird sich wohl, wenn England Gewehr bei Fuss bleibt, der „Furor lusitano“ bald verbracht haben.

Ein Telegramm von London meldet, dass die Königin Victoria in ihrer bei der Kammer-Eröffnung gehaltenen Thronrede erklärt hat, die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien die freundschaftlichsten und die Regierung bemühe sich auch in der afrikanischen Frage zu einem Einverständnis mit Portugal zu gelangen. Sie sei auch sicher, dass diese Bemühungen von gutem Erfolge gekrönt sein werden und die freundschaftlichen Bande, welche beide Länder seit Jahrhunderten umschlingen, sich noch enger knüpfen werden.

Trotz all dieser friedlichen Aussichten geben sich die portugiesischen Patrioten drüben wie hier in Brasilien noch laage nicht zufrieden, sondern predigen in Versammlungen und in der Presse den Kreuzzug gegen das perfide Albion, das sich über solchen Eifer eher zu amüsiren als zu ängstigen scheint, unermüdlich fort. Es werden immer neue Listen von Freiwilligen aufgestellt und veröffentlicht; Geld ist bei diesen Leuten „wie Hen“ vorhanden, und es ist um solche **Opferwilligkeit** fast schade, dass keine Verwendung dafür vorhanden ist.

Paris, 11. Die französische Presse im Allgemeinen verwirft den vom Kaiser von Deutschland ausgehenden Plan der Einberufung eines internationalen Kongresses zur Verbesserung der Arbeiterverhältnisse. Man hält dies für nichts mehr als ein blosses Manöver, um die bevorstehenden Reichstagswahlen zu Gunsten der Konservativen zu beeinflussen.

König Milan von Serbien, welcher an der Spielbank in Monaco 60,000 Franken verspielte, machte einen Selbstmordversuch. Dieser Vorfall hat allgemeinen Skandal verursacht und wird von der gesammten Presse sehr glossirt und kommentirt.

Der verhaftete Duque de Oleans wird von hochgestellten Personen im Gefängnis feissig besucht. Der Minister des Innern erwiderte auf eine Interpellation in der Kammer, die Regierung sei schon längere Zeit über die Pläne der Monarchisten diesseits und jenseits der Landesgrenzen unterrichtet und werde energisch und entschieden vorgehen, um allen Bestrebungen zur Wiederherstellung der Monarchie ein für alle mal ein Ende zu machen.

Die Gräfin von Paris ist hier angekommen, um ihren in Mazas in Haft befindlichen Sohn zu besuchen.

Das Tribunal verurtheilte den Prinzen von Orleans wegen Bannbruchs zu zwei Jahren Gefängnis.

Die Schweiz verlangt, dass der vom Kaiser Wilhelm beantragte internationale Kongress für die Arbeiterangelegenheiten in Genf abgehalten werde.

Die Deputirtenkammer hat ein Gesetzprojekt, welches die Verbannung der orleanistischen Prinzen aufhebt, verworfen.

Die französische Kabel-Gesellschaft hat soeben ein solches zwischen den Inseln Guadalupe und Martinique vollendet. Nunmehr wurde Auftrag erteilt, dasselbe bis Cayenne zu verlängern.

Wien, 11. In Belgrad (Serbien) ist eine Verschwörung entdeckt und unterdrückt worden, welche den Zweck hatte, den jungen König Alexander zu entthronen. Die Häupter der Bewegung, unter denen der Oberkommandant der Truppen, der Major Kolopkoff und andere sich befinden, sind verhaftet.

Buenos Aires, 11. Dona Emerita Bocayuva da Cunha, Tochter des brasilianischen Ministers Bocayuva, ist in der Besserung begriffen.

Es geht hier mit Bestimmtheit das Gerücht, dass in Villa Formosa sich bewaffnete Banden versammeln, um in den Süden von Paraguay einzufallen.

Der paraguayische Minister bei der hiesigen Republik richtete deshalb eine Note an den Minister Dr. Zeballos, in welcher er darüber um Aufklärung bittet.

Die Maurer in Buenos Aires haben die Arbeit eingestellt, weil die Meister ihre Forderungen nicht bewilligen wollen.

12. Quintino Bocayuva wird übermorgen nach Montevideo reisen, um als Trauzeuge bei der Verheirathung des Dr. Cyro de Azevedo mit der Tochter des dortigen reichen Bankiers Braga Ostafrika abgehen und bestimmt sein soll, die bei zu wohnen.

Montevideo, 11. Die Regierung beschloss, die Carnevalsfestlichkeiten nicht zu verbieten.

Die Hafen-Sanitätspolizei hat konstatiert, dass an Bord des brasilianischen Panzerschiffes „Riachuelo“ ein Fall von schwarzem Erbrechen, ausser dem bereits gemeldeten Gelbfieberfall, vorgekommen sei. Der Arzt des Schiffes fordert die Sanitätsbehörde auf, ihre Behauptung zu beweisen, und versichert, dass die Todesursache der beiden gestorbenen Matrosen Lungenschwind-sucht gewesen sei.

Die brasilianische Kolonie ist über das unhöfliche Verhalten der Sanitätsbehörde gegenüber dem brasilianischen Schiffsarzt sehr entrüstet.

Madrid, 11. Da hier verlautete, am Jahrestage der Republik werde eine Revolution ausbrechen, so hat die Polizei alle Massregeln ergriffen, um jede den monarchischen Institutionen feindliche Manifestation zu unterdrücken. Die Chefs der republikanischen Partei werden von der Polizei überwacht.

London, 11. Die englische Regierung bereitet eine starke Expedition vor, welche nach Rebellen in Sansibar im Zaume zu halten.

Bukarest, 13. Die Regierung ersuchte die Deputirtenkammer um Ermächtigung, den Exminister Ivan Bratiano zu prozessiren. Die Kammer hat das Gesuch abgelehnt.

Rom, 12. Die Regierung hat die Auflösung der Bank von Neapel und der von Sizilien dekretirt.

Petersburg, 14. In Sibirien brach in einem Gefängnisse eine Revolte aus, welche sofort mit Strenge unterdrückt wurde. Die Auführigen wurden sämmtlich zum Tode verurtheilt.

Bio, 14. Das brasilianische Panzerschiff „Riachuelo“ ist der weiteren Quarantäne entbunden.

Santos, 14. Die Arbeiten für die Errichtung der neuen Armazens der Alfandega haben heute begonnen. Das alte Gebäude der Wache wird abgetragen.

Curytiba, 13. Henrique Braconnot und Candido Alves Mourão do Valle wollen eine Eisenbahn von hier durch die Thäler von Assunguy und Ribeira nach Porto dos Apertados bauen. Durch ein heute publizirtes Dekret wurde denselben das bezügliche Privilegium verliehen.

Aus dem **Berliner Adressbuch**, das alljährlich zu Weihnachten zu erscheinen pflegt, hat einer, der offenbar nicht allzuviel zu thun hat, für das neue Jahr folgende Thatsachen zusammengestellt: Mit einer gewissen Beruhigung wird man hören, dass es trotz aller Vorkommnisse der letzten Zeit nur einen „Mörder“ in Berlin gibt, für den gleich 3 „Kerker“ vorhanden sind. Ueber den „Schwindel“, der nur zweimal vorkommt, können etwa 1000 „Richter“ aburtheilen. Unter den Thierarten, für die 150 „Jäger“ bestellt sind, finden sich ungefähr 1000 „Wölfe“, nicht weniger „Füchse“ und 13 „Hasen“. Für gewisse Kleinigkeiten sorgen in Berlin 16 „Störche“ die in einem „Storchnest“ hausen. In 2 „Sumpfen“ fristen 12 „Frösche“ ihr Dasein. Trotz des Winters sind uns noch 22 „Schwalben“ geblieben. Für Fische ist hier reichlich gesorgt, wir erwähnen hier nur 100 „Hechte“, 32 „Schleie“, 117 „Zander“. Auch unsere Haustiere sind häufig anzutreffen: die „Katz“ ist 57, die „Ziege“ 18 mal vertreten; dazu flattern 22 „Tauben“ herum und bellen 2 „Hunde“. In dem intelligenten Berlin gibt es kein einziges „Schaaf“, dafür aber auch nur 3 Personen, die sich „Mensch“ nennen dürfen.

Arbeitsnachweis.
Ein arbeitsfähiges Ehepaar vom Lande, der Mann für Landarbeit, die Frau f. Hauswesen, gesucht f. e. Fazenda b. S. Paulo, 3 bis 4 Familien, es kann auch eine einzelne Person dabei sein, werden gesucht f. eine Fazenda in Morro Pellado.
1 Backer gesucht.
1 perfekte Kochin sucht Stelle bei deutscher Familie.

Post in S. Paulo.
Cartas nacionaes:
Vom 11. und 12. Febr.: Ida Bousch (?).
Cartas estrangeiras:
Carlos Müller.

Briefkasten
Briefe liegen in der Exped. d. Bl. für:
Gärtner Theodor Stumpf, Gust. Königswald, A. Kalzdorf, Maria Schilling, Ernst Harth, F. Kupfernagel, Peter Berke.
Briefe abgeant an die Hll.: Eduardo Stahl, Germano Halenbeck, Bento Vollet, C. Fr. Müller, Jac. Weber, Henrique Beyrodt, Gustavo Beck, Curt Kupfer, H. Vollstedt, Karl Gilkenke, Jolo Beck, Peter Foerster.
Wir ertheilen von den Hll.: C. Gutschow 48. F. Würzler 2708, L. Graf (durch Hll. G. Christoffel & Co.) 688.

Bekanntmachung.
Es beabsichtigen sich zu verheirlichen:
Johann Gerhard Buchholz, Sohn des Maschinisten Johann Buchholz und dessen Ehefrau Sophie Oldefend, in Bremerhaven; und Fräulein **Ida Anna Augusta Krämer**, Tochter des Johann Friedrich Wilhelm Krämer und dessen Ehefrau Marie Voigt in Spandau.

Etwa gegen diese Verbindung zu erhebende Einsprüche wolle man baldigst bei dem Unterzeichneten bewirken, andernfalls die Trauung in Gemässheit der Vorschriften des Gesetzes stattfinden wird.

S. Paulo, 14. Februar 1890.
E. Vanorden, Pastor.

Jahresfest der Kirchweih in Rio Claro.
Die evangelische Gemeinde in Rio Claro gedenkt, am 9. März d. J. ihr 6. Jahresfest der Kirchweih zu feiern und ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.
Pastor J. J. Zink.

Gesellschaft Germania.
Dienstag den 18. Februar 1890, Abends 9 Uhr,
Ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
a) Verlesung des Protokolls voriger Generalversammlung.
b) Antrag des Vorstandes über Erwerbung eines Grundstücks.
Die Herren Mitglieder sind gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
S. Paulo, den 13. Februar 1890.

I. A. des Vorstandes:
Louis Drouët, Schriftführer.

DEUTSCHER TURN-VEREIN
São Paulo.
Sonntag den 16. Februar
Zipfelmützen-Kneipe.

Beginn punkt 7 Uhr.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Turnrath.

Internationale Holzarbeiter-Gewerkschaft
São Paulo.
Sonabend den 22. Februar, Abends 8 Uhr,
Versammlung im Vereinslokal: Rua S. Ephi-genia N. 101 A.

Tagesordnung:
1) Ersatzwahl des Vorstandes.
2) Vereins-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Danksagung.
Freunden und Bekannten, welche mir bei der Krankheit und Beerdigung meines lieben Bruders
Louis Julius Rupp
behülflich waren, sage hiermit meinen herzlichsten Dank.
S. Paulo, 13. Februar 1890.
Carl Rupp.

Eine perfekte **Kochin** wird gesucht.
Rua Rafael Tobias 38.

An einem guten bürgerlichen
Mittagstisch
können noch einige Herren theilnehmen.
Rua Rafael Tobias 38.

Für einen jungen Engländer wird ein Zimmer in der Nähe der Bahustation Luz gesucht.
Gefl. Offerten sub R. an die Exped. d. Bl.

Es wird von einer deutschen Familie ein kleineres
Sitio zu miethen gesucht.
Diesbezügliche Offerten bittet man gefl. in der Expedition d. Bl. unter J. A. abzugeben.

Gesucht für einen einzelnen Herrn 2 freundliche Zimmer oder ein Saal mit Alkoven.
Offerten sub B. 43 an die Exped. d. Bl.

Gasthaus „Zum Deutschen Hof“
in Campina s.

Dem werthen Publikum von Campina und Umgegend, sowie allen Reisenden zur gefälligen Notiznahme, dass ich mein Kost- und Logirhaus von Rua S. Carlos 106 nach Rua S. José Alencar, Ecke von Rua S. Carlos, verlegte und hier unter obiger Benennung fortsetze. Es wird mein Bestreben sein, die mich behrenden Kunden aufs Beste und zu den billigsten Preisen zu bedienen, und ist namentlich für alle Bequemlichkeiten der Reisenden Sorge getragen.

Gleichzeitig halte ich meinen grossen Tanzsalon für Familienfestlichkeiten, sowie ein gutes Billard zur heissigen Benutzung bestens empfohlen.
Traugott Peter.

Chacara zu verkaufen
mit gutem Wohnhause, reichlichem und guten Wasser, sowie vollständiger Ziegelei-Einrichtung. Wegen näherer Auskunft wolle man sich wenden an **Godofredo Vick**, Sta. Cruz das Palmeiras.

Familien-Nachrichten etc.
Getraut:
In São João da Boa-Vista: Wilhelm August Spletstößer, aus Pommern, mit Fräulein Friederike Gunhilda Lindquist, aus Schweden.— Jöns Johann Jönsen mit Fräulein Kerste Elisa Ekberg, beide aus Schweden.

Wechselcours am 14. Februar.
London 90 Tage 24 1/16 d.
Paris do. 396 rs.
Hamburg do. 492 rs.

Hafenverkehr in Santos.
Erwartete Dampfer:
Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 15.
Rio Paraná, von Rio, d. 18.
Entre Rios, von Havre, d. 18.
Napoli, von Montevideo, d. 21.
Abgehende Dampfer:
Olinda, nach Hamburg, d. 17.
Hannover, nach Bremen, d. 17.
Rio Paraná, am 18. Febr., Mittags, nach:
Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Evangelischer Gottesdienst
findet an folgenden Orten statt:
16. Februar: Campinas, Vormittags 9—11 Uhr
" " Rocinha, Nachmittags 1 Uhr.
Pastor J. J. Zink.

Verein „Deutsche Schule“.
Sonntag den 23. Februar 1890, Mittags 12 Uhr,
im Schulgebäude
Ordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1) Protokoll-Vorlesung.
2) Bericht des Vorstandes.
3) Kassenbericht.
4) Neuwahl des Vorstandes.
5) Wahl der Kassen-Revisoren.
6) Anträge der Mitglieder.
Der Vorstand.
I. A.: Ernst Heinks, Schriftführer.

Deutscher Schul- und Lese-Verein
Campinas.
Im obengenannten Verein ist die zweite Lehr-
stelle zu besetzen.
Bewerber haben Zeugnisse über ihre bisherige
Wirksamkeit und Angabe ihrer Gehaltsansprüche
bis zum 20. d. M. an das Sekretariat des Vereins
Rua Barão do Jaguará N. 35, Campinas, einzu-
senden.
Campinas, den 6. Februar 1890.

Bekanntmachung.
Es beabsichtigen sich zu verheirathen **Heinrich Meyer**, Sohn des Zimmermanns Louis
Meyer und dessen Ehefrau Maria Ursula
Meyer aus Schaffhausen, und Fräulein **Lulso**
Auguste Karolina Kupper, Tochter des
Schneiders Ernst Kupper und dessen Ehefrau
Karoline Kupper in Joinville.
Wenn irgend Jemand gegen diese Verbindung
einen begründeten Einspruch zu erheben hat, so
möge er dies baldigst bei dem Unterzeichneten
thun, widrigenfalls die Trauung in Gemässheit
der Vorschriften des Gesetzes stattfinden wird.
S. Paulo, 7. Februar 1890.
E. Vanorden, Pastor.

Gesellschaft CONCORDIA.
Die regelmässigen Gesellschafts-Abende finden
jeden Dienstag und Freitag im Lokale des
Hrn. J. Garnier statt. Herren, welche sich der
Gesellschaft anzuschliessen wünschen, werden
gebeten, sich bis zum 1. März an einem der be-
treffenden Abende bei dem interimistischen Vor-
stande, sonst aber bei Hrn. J. Garnier, zu melden.

Soeben eingetroffen und offerirt
frischen
Erfurter Gemüse-Samen
In bekannter Güte.
Gärtnerei der „Flora“ - Villa Mariana
Francisco Nemitz.

Herr Gustavo, Maler, wird hiermit freund-
lichst gebeten, seinen jetzi-
gen Aufenthalt anzugeben, entgegengesetzt ich
sonst gezwungen bin, durch andere Massregeln
seinen Wohnort ausfindig zu machen.
Henrique Kopschitz, Padaria allemã,
Rua S. Ephigenia 42.

Prima feines
gebeuteltes Hamburg. Roggenmehl
erhalten in fortlaufenden Sendungen und ver-
kaufen pr. Casse zu 12\$000 pr. Fass à 50 Kg.
netto.
Constantino Richter & Co.,
São Paulo.

AVIS AUX DAMES.
Eine Pariser
Damenschneiderin
empfiehlt sich geehrten Damen zum Zu-
schneiden und Anprobieren von Kleidern, von
2\$000 an.
Travessa do Braz 9 E.

Eine kinderlose Frau (Deutsch-Schweizerin) sucht
Beschäftigung in allen häuslichen Arbeiten.
Rua Maria Costa 6, Eingang im Thorweg
des Hotel Albion.

Ein tüchtiger
Schuhmacher
findet dauernde Beschäftigung bei **João Neumeyer**,
Schuhmacher, Rua S. José N. 64.

Zur Ausbeutung eines lukrativen Unternehmens
wird ein **Theilhaber** mit 2—3 Contos ge-
sucht. Gef. Offerten unter A. U. 21 bittet
man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Gesucht ein Mädchen von 13—14 Jahren für
eine kleine Familie.
Rua Libero Badaró (Rua S. José) N. 21 A.

Ich habe den Verkauf meiner
Speise-Kartoffeln
den Herren **C. Rocha & Co.**, Rua da
Conceição 30, übertragen. Dieselben geben
auch einzelne Säcke ab.
S. Paulo, 1. Januar 1890.

Waldemar Gerschow.
Ein tüchtiges Mädchen sucht Stellung als
Hausmädchen oder zum waschen und plät-
ten. Dasselbe wünscht ausser dem Hause
zu schlafen. Meldungen erbitte
Rua Andrades N. 30.

Gesellschaft Germania.
FASCHING-BALL
Am Montag den 17. Februar, Abends 9 Uhr, findet der grosse Maskenball statt.
Die geehrten Mitglieder werden gebeten, sich mit Eintrittskarten zu versehen, da ohne
solche der Einlass nicht erfolgt.
Die Karten sind bei Herrn Louis Bücher zu haben.
Für Mitglieder, welche nicht in Fasching-Kostüm erscheinen, ist ein **Masken-Abzeichen**
unerlässlich. In S. Paulo ansässige Deutsche können zu diesem Balle nicht eingeführt
werden (§ 15 der Statuten).
DAS COMITÉ.
I. A.: J. Ewald.

Deutscher Männergesangverein LYRA.
Sonnabend den 15. Februar u. c.
GROSSER MASKENBALL
Beginn 8 1/2 Uhr.
In Gemässheit des Art. 40 der Vereins-Satzungen sind Einführungen ohne vorherige Erlaub-
niss des Vorstandes nicht gestattet. — Masken haben ohne Karten keinen Zutritt.
Die Karten sind von Sonnabend den 8. bis Donnerstag den 13. d. M. jeden Abend im Vereins-
lokal, oder ausser dieser Zeit bei den Herren **C. Asam**, Rua Victoria, und **H. Hasenreffer**, Rua
Ouvridor N. 45, in Empfang zu nehmen.
Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet höflichst ein
Der provisorische Vorstand.
I. A.: H. Theil, Schriftführer.

Wirksamstes Heil-
mittel für
alle
Brust-
und
Kehlkopf-
Leiden.

PILDORAS DE CATRAMINA
BERTELLI
H. Bertelli & Co.

Die „Gazzetta degli Ospedali“ von Mailand in ihrer Nummer 3 vom 10. Januar 1886 sagt:
Mit der „Catramina“ in kleinen Gelatine-Pillen sind die schnellsten Kuren bewirkt bei allen
Lungenkrankheiten und Brustübeln, wie Erkältungen, Entzündungen im Kehlkopf, einfacher und
chronischer Bronchitis, Katarrh, Asthma, Lungenschwindsucht, selbst im Falle von Hohlgeschwüren.
Die Catramina-Pillen, so wirksam bei krampfhaftem Husten, sind sehr leicht lösbar
und daher für den delikatesten Magen geeignet. Für alle diejenigen, welche öffentlich reden
oder singen, sind sie unentbehrlich, um der Stimme Kraft und Reinheit zu verleihen.
Es bedarf keiner besonderen Anweisung für den Gebrauch der Pillen. Man lasse dieselben
sich im Munde auflösen und nehme eine oder zwei (die man auch ganz hinunterschlucken kann)
in je 2 Stunden. — Kindern (je nach Rücksicht auf ihr Alter) kann man die Catramina-Pillen
in Zuckerwasser aufgelöst geben.
Konzessionäre für Süd-Amerika: **CARLO F. HOFER & Co.**, Genua (Italien).
In allen guten Droguerien und Apotheken zu haben.
General-Depot für Brasilien: in **São Paulo** bei
HENRIQUE DELL'ACQUA & IRMÃO, Rua do Imperador 38.

Ein grosses Sortiment
GARDINEN
ist angekommen.
COLCHOARIA CENTRAL
dos Estados Unidos do Brazil.
RUA DO ROSARIO 8.
Der Unterzeichnete besorgt die Einrichtung und
Führung von Büchern, Uebersetzungen in
deutscher, portugiesischer, italienischer, eng-
lischer und französischer Sprache, und die Aus-
fertigung von Requirimentos; ebenso übernimmt
derselbe die Einziehung von Geldern hier in São
Paulo, wie auch im Innern des Staates.
Paulo Reimpell, São Paulo
Largo dos Guayanazes 31.

Comp. Carris de ferro S. Paulo a S. Amaro
Sonntags-Fahrplan.

Am Largo do Rosario	Abfahrt von S. Joaquim nach:	Rückfahrt nach S. Joaquim von:			
passiren die Bonds, welche Anschluss haben um:	Villa Mariana	Maldonado	Santo Amaro	Santo Amaro	Maldonado
6.35	7.03	—	—	—	6.40
7.35	8.00	—	—	—	7.40
8.35	9.00	9.00	—	—	8.40
9.20	9.40	—	—	—	9.20
9.35	10.00	10.00	—	9.25	9.40
10.20	10.40	—	10.40	—	10.20
10.35	11.00	11.00	—	10.35	10.40
11.35	12.00	12.00	—	11.35	11.40
12.35	12.40	—	—	—	12.20
1.05	1.00	1.00	—	12.31	12.40
1.35	1.35	—	1.35	12.20	1.15
2.35	2.00	2.00	—	—	1.35
3.35	3.00	3.00	—	—	2.35
4.35	4.00	4.00	—	—	3.00
5.35	5.00	—	—	—	3.35
6.35	6.00	—	—	—	4.00
7.35	7.00	—	—	—	4.35
8.35	8.00	—	—	—	5.00
9.35	9.00	—	—	—	5.20
	10.00	—	—	—	5.40
		—	—	—	6.00
		—	—	—	6.20
		—	—	—	6.40
		—	—	—	7.00
		—	—	—	7.40
		—	—	—	8.40
		—	—	—	9.40

Preise: Santo Amaro, Retourbillet 1\$500,
Villa Mariana 200 Rs., Schlachthaus 300 Rs.
Der Direktor-Superintendent:
Alberto Kuhlmann.

Gesucht eine reinliche Köchin bei
gutem Lohn.
Rua Episcopal N. 7.

Zu verkaufen.
Unterzeichnete beabsichtigt sein Besitzthum
in Rio Claro gelegentlich preiswürdig zu ver-
kaufen. Kaufbewerber mögen sich direkt an
denselben wenden.
Pastor J. J. Zink.

Kalender pro 1890.
In der Expedition dieses Blattes sind noch zu
haben eine kleine Partie
Payne's Familienkalender und
Marien-Kalender.

Köchin. Eine deutsche Köchin wird gesucht.
Rua S. Bento N. 8.

Dr. Gustav Greiner
Homöopath.
Spezialitäten: Chronische Krankheiten, Fieber.
Ladeira 25 de Março N. 4.

KAISERLICH DEUTSCHE POST
Der Postdampfer
OLINDA
Kapitän J. Behrmann
geht am 17. Febr. über Rio, Bahia und Lissabon
nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer
VALPARAISO
Kapitän F. Rohlf
geht am 24. Febr. über Rio, Bahia, Pernambuco
und Lissabon nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und
Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten
In Santos: **EDWARD JOHNSTON & Co.**
Rua de Santo Antonio 42.
In São Paulo: **J. FLACH**
RUA S. BENTO N. 18.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.
Der Postdampfer
HANNOVER
wird am 12. d. M. erwartet und geht nach mög-
lichst kurzem Aufenthalte nach:
Rio, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen.
Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die
Agenten in Santos
Zerrenner Balow & Co.
Rua de José Ricardo 2.
In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

Vermischtes.
Helteres von der Bühne. Der vor Jahres-
frist verstorbene Hamburger Schauspieler Karl
Baum erzählt von seiner Bühnenlaufbahn u. A.
folgenden Vorfall: Ort der Handlung ist die
Stadt Emden, damals noch ein ziemlich alt-
modischer Ort mit idyllischen Verhältnissen,
Schweineträgen auf offener Strasse. Ich hatte
den jugendlichen Helden in einem Trauerspiel
zu verkörpern, das den schönen Titel: „Almuth
und Engelmann“ führte, und dessen Stoff eine
düstere ostfriesische Geschichte bildete. Die Hand-
lung dreht sich um die Entführung Almuth's
durch Engelmann, der die Schöne auf das
Schloss gebracht hat; Almuth's Bruder, ein
jugendlicher Held, belagert das Schloss um die
Schwester zu befreien. Der zugefrorene Schloss-
graben erleichtert den Sturm. Unglücklicher-
weise bricht der Rächer seiner Schwester durch
das Schwergewicht der Rüstung in die Eisdecke
ein, ertrinkt schmachlich und wird nach dem
Sturm als Leiche herausgezogen. Im letzten Akt
liegt das Opfer treuer Bruderliebe auf dem Parade-
bett, seine Reigen und Mienen erweisen ihm
die letzte Ehre, indem sie im Trauermarsch sich
um den Sarg bewegen, der mit schwarzem Tuch
verhängt ist, und an dessen Fussende ein kleiner
Tisch als Altar mit Kreuzifix und Kandelaber
steht. Der Vorhang geht in die Höhe, die feier-
liche Scene soll beginnen, ich liege „für todt“ auf
der Bahre. Da plötzlich vernehme ich ein unheim-
liches Geräusch; einer der Marschiereuden ist
mit seiner Hellebarde an dem Altartuche hängen
geblieben, reiss das Altartuch vom Tisch, dem
Tuche folgen unverzüglich Kreuzifix und Leuchter,
schliesslich fällt das ganze Tischchen um, auch
vom Sarge löst sich im Nu das verhüllende Tuch
und in demselben Augenblick bricht das ganze
Publikum in schallendes Gelächter aus. Denn
vor aller Augen steht der blossgelegte sog. Sarg
mit der für Emden nur zu verständlichen Auf-
schrift: „Schlachtermeister Kunkel, Nr. 5“ —
ich lag in einem jener famosen Schweineträge.

Das Ende einer Cirkuskünstlerin.
In Hechingen wurde die ziemlich bejahrte Frau
Althoff zu Grabe getragen. In früheren Jahren
war dieselbe eine bekannte und bewunderte
Künstlerin, die in den meisten Hauptstädten
Europas das schaulustigste Cirkuspublikum durch
ihre Gewandtheit und Eleganz zu fesseln wusste.
Seit längerer Zeit ist Frau Althoff verwitwet
und lebte bei ihren Kindern, denen vor einigen
Monaten ihr ziemlich umfangreicher Cirkus mit
Pferden und Ausstattung abgebrannt ist. Seit-
dem zogen die Leute, nunmehr bettelarm, in
einem jener grossen Wagen umher, die Wohn-,
Schlafzimmer, Salon und die Küche zugleich
sind. In einem solchen ambulanten Häuschen
wollte Frau Althoff am Weihnachtsabend ein
Licht anzünden. Auf irgend eine bis jetzt un-
aufgeklärte Weise fingen die Kleider der alten
Frau Feuer und im Nu war sie von emporlodern-
den Flammen umgeben, welche ihr schwere
Brandwunden beibrachten. Trotz schneller Hilfe
waren doch die Verletzungen tödtlich. Eine
grosse Zahl fahrender Künstler, welche ihren
Winteraufenthalt in jener Gegend genommen,
gab der verunglückten Kollegin das letzte Ge-
leite.

Die andere Seite. Wie wir in unserer
N. 95 vom vorigen Jahre, so hatte auch ein
Schweizer Blatt das Gedicht: „Wenn ich ein
Mädchen wär“ veröffentlicht. Eine hübsche
heirathsfähige und wohl auch heirathslustige
Schweizerin hat nun mit der den meisten Töch-
tern Eva's eigenen Schlagfertigkeit folgende
treffende Erwiderung in gebandener Rede ge-
geben:

Man höre auch die andere Seite. Noch gib't im
schönen Schweizerland — Manch Mägdlein jung
und frisch, — Das fleissig schafft mit ems'ger
Hand — Für Küche, Haus und Tisch; — Das
ellenlange Strümpfe strickt — Und näh'n kann
gar fein. — Ja, wer ihm naht, nennt es ent-
zückt: — „Das Hauses Sonnenschein.“ — O wär'
ich da ein ganzer Mann, — Mein Erstes wär
das: — Um Herz und Hand hielt schnell ich
an, — Doch was geschieht wohl, was? — Man
zuckt die Achseln still und schweigt, — Ob auch
das Herz schlägt warm; — Gern hätt' ich mich
ihre zugeneigt — „Wär' sie nur nicht so arm!“ —
Drum merket auf, ihr klugen Herrn, — Der Vor-
wurf trifft nur halb: — Ihr tanzt zu sehr, tanzt
nur zu gern — Den Tanz um's gold'ne Kalb. —
Nicht Kochen, Stricken, Waschen ist's, — Was
Euch so wohl gefällt, — Das ist, damit Ihr nur
es wisst, — „Allein das liebe Geld!“

Mann und Frau sind eins. Doktor:
„Sind Sie und Ihre Frau nun das kalte Fieber
los geworden?“ — „Nein, Herr Doktor, meine
Frau und ich, wir befinden uns beide immer
noch schlecht.“ — „Haben Sie denn den Cognac
mit Chinin genommen, wie ich es Ihnen verord-
net?“ — „Ja wohl, Herr Doktor.“ — „Danach
müsste sich das Fieber doch gelegt haben. Sie
haben die Arznei doch in der vorgeschriebenen
Weise genommen?“ — „Ich danke, ja. Mann
und Frau sind doch eins — na, und so hab' ich
den Cognac genommen, und meiner Alten hab'
ich das Chinin gegeben.“

Endlich. Sonntagsjäger (der einen Hasen
getroffen hat): „Doch endlich mal einer mit
einer Achillesferse!“

Der **bestbezahlteste Journalist** der
Welt ist Hr. Gladstone. Für jeden Artikel von
1500 Worten erhält er von dem „Nineteenth
Century“ den Betrag von 2500 Franken.

Druck und Verlag von G. Trebitz
Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 42